



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mission und Eucharistie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78984)

Mission und Eucharistie.

Von P. Corbinian Wirz O. S. B.

Eine der Hauptaufgaben unserer katholischen Kirche ist die Missionstätigkeit. Von heiliger Begeisterung getrieben, ziehen mutige Glaubensboten hinaus auf das weite Missionsfeld in den Heidenländern, um ihre Kräfte dem großen Werke der Seelenrettung zu widmen, um, gleich dem Apostel Paulus, jenem großen Missionar, unter den Heiden „Opferpriester für Jesum Christum zu sein, daß diese seien eine wohlgefällige Opfergabe, geheiligt durch den Heiligen Geist, daß sie ablegen die Werke der Finsternis und sich rüsten mit den Waffen des Lichtes“.

Das ist gewiß eine schöne, echt christliche, aber auch eine unsagbar schwierige Aufgabe, deren Lösung die Überwindung unübersehbarer Hindernisse und zahllose Opfer an Arbeit und Mühen, Entbehrungen und Enttäuschungen, Verfolgungen und Leiden erfordert. Die Missionare, seien sie nun Priester, Laienbruder oder Missionschwester, müssen imstande sein, alles, was ihnen lieb und teuer ist: Vater und Mutter, Bruder und Schwester und alle irdischen Schätze, zu verlassen, um hinauszuziehen unter die fremden heidnischen Völker, dort für den Glauben zu wirken, zu leiden und zu sterben.

Welche Unsumme von inneren und äußeren Schwierigkeiten stellt sich der apostolischen Arbeit entgegen! An Stelle eines gefürchteten Gottes und schreckenerregenden Wesens, den die Heiden bisher angebetet, wird nun der Glaube an einen Gott, der als hilfloses Kindlein in der Krippe liegt und wie ein Verbrecher am Kreuze stirbt, gepredigt. Anstatt der Fleisch- und Trinkgelage des heidnischen Ritus, sollen die zu Belehrenden ihr eigenes Blut und Leben für Christus zu opfern bereit sein. Hochmut soll sich in Demut, Trägheit in Fleiß, Zügellosigkeit in Keuschheit, Rachsucht in Sanftmut verwandeln und den Nächsten sollen sie lieben wie sich selbst. Jene, die bisher Kranke, Krüppel und Greise als unnütze und lästige Geschöpfe verachteten und verstießen, welche die Frauen als wert- und rechtlose Genossinnen wie ein Hausgerät wechselten und ihre Feinde wie blutgierige Raubtiere verfolgten und töteten, sollen jetzt um Christi willen alle in ihre Liebe einschließen und die christliche Lehre vertreten, im schroffsten Gegensatze zu den herrschenden Ansichten ihres Stammes.

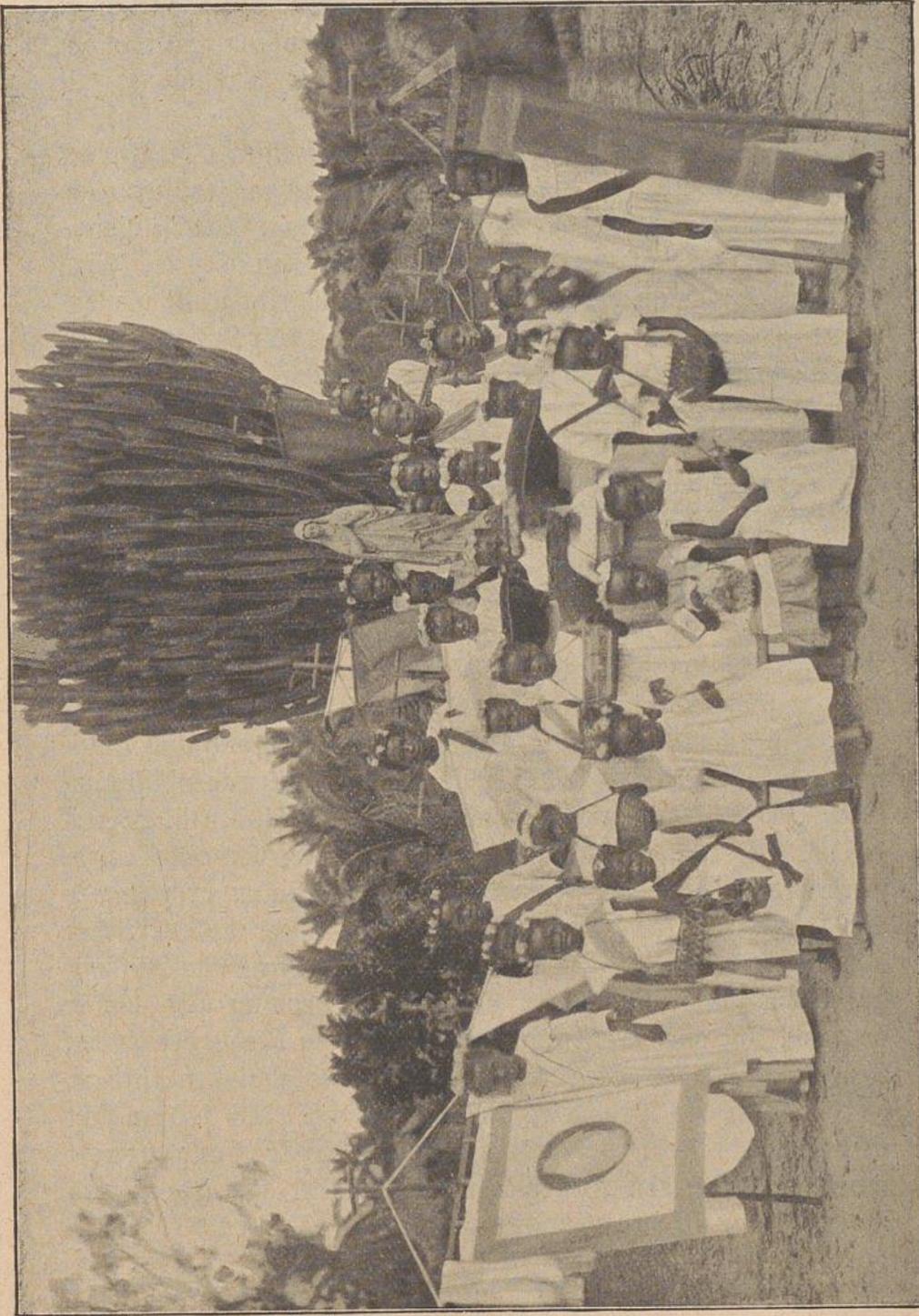
Zu diesen inneren Schwierigkeiten gesellen sich äußere Hemmnisse, je nach Nation und Land verschieden, die aber alle zum unermüdlichen Kampfe um Glaube und Sittengesetz zwingen.

Um in diesem Kampfe siegreich zu bestehen, bedürfen die Missionare der Stütze und der begeisternden Kraft, die sie hinreißt und beseelt mit Liebe und Opfermut, Eifer und Starkmut, der vor keinem Hindernis zurückschreckt, die zu gewaltigen Opfern bereit ist um der Ehre Jesu Christi willen. Diese belebende Sonne, diese lebendige Quelle ist — — die heilige Eucharistie.

Sie ist es, die in dem jungen Missionar die Flamme der Begeisterung entzündet und das Feuer seines apostolischen Eifers nährt, auf daß er aus Liebe zu Gott und für das Heil der armen heidnischen Menschenkinder unendliche Meere, Wüsten und Berge zwischen sich und die teure Heimat legt. Diese Eucharistie läßt auch in dem Herzen der schwachen Jungfrau den heroischen Gedanken reifen, ewige Jungfräulichkeit mit dem Dienste der Ärmsten zu verbinden.

Ja, nur die heilige Eucharistie vermag über alle die großen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, die mit dem Missionsleben verbunden sind. In ihr allein finden die Glaubensboten und Schwestern in der Fremde Tröstung und erwärmende, begeisterte Liebe und Ausdauer in der Erfüllung der apostolischen Aufgabe: der Bekehrung und Führung der Heiden. Und woher schöpfen diese nach ihrer Bekehrung jenen heroischen Starkmut, der ihren erworbenen Schatz in dorniger Wildnis heidnischen Irrwahns hält und schützt? Woher anders, als aus dem Gnadenstrom der Eucharistie, welche die göttlichen Tugenden mehrt, die sittlichen stärkt, den guten Willen stählt und die Begierlichkeit vermindert.

„Für kein Land, für keine Seele“, so sagt der Missionar Murphy auf dem XXIII. Eucharistischen Kongreß zu Wien 1912 mit Recht, „sind die Erlässe des Heiligen Vaters Pius X. nützlicher als für die Missionsländer und für die Neubekehrten. Für sie vor allem ist die Eucharistie das rechte Mittel am rechten Platz.“ Sie ist ein wirksames Mittel zur Belegung des Glaubenseifers der Neubekehrten; denn je reger der Empfang des heiligen Sakramentes ist, desto lebendiger der Glaube, der Sinn für das Himmlische, die Liebe zur Religion und desto zahlreicher auch die Bekehrungen. Die Eucharistie schlingt auch das Band der Eintracht und Stärke um die Neubekehrten. Wie wir uns schon in nichtkatholischer Umgebung vereinsamt fühlen, so erst recht



Nach der Frontleuchtnamsprojektion in Bamania.

245

die Neuchristen im Heidenlande, umgeben von einer ungeheuren Zahl Andersgläubiger. Am Tische des Herrn fühlen sie sich geeint, gestärkt, angeeifert für ihren Glauben. Und darum ist der eucharistische Gott ihr alles, ihr „Oberhäuptling und König“, dem sie gerne ihre Ehre bezeugen durch die Vereinigung mit ihm im heiligen Sakramente.

So bildet sich im Herzen unserer nicht weißen Christen ein inbrünstiges Verlangen nach der hl. Kommunion, ein für viele weiße Christen beschämender eucharistischer Zug. Die Missionsberichte sind voll von herzerhebenden Einzelheiten über die Feier der Erstkommunion und deren heilsame Einwirkung auf die Erwachsenen. Wo vor mehreren Jahren kaum 1000 Kommunionen waren, da stieg die Zahl auf 50000. In Zentral-Madagaskar stieg die Zahl der Kommunionen in 10 Jahren von 70000 auf 417000 und in den Anstalten kommunizieren die meisten zwei bis viermal und keiner weniger als einmal wöchentlich. In Kilema in Ost-Afrika gehen an Werktagen 200 und an Festtagen alle zur Kommunion. In Siwan in der Mongolei mit etwa 2000 Seelen finden täglich 150 und jährlich 70000 Kommunionen statt. In Nord-Schantung in China fanden im Jahre 1903 bei 17530 Gläubigen 14137 Kommunionen statt; im Jahre 1911 waren es bei 30000 Gläubigen 123332.

So sind auf dem weiten Missionsfelde Verehrung und Empfang der hl. Eucharistie in den letzten Jahren ganz augenfällig gestiegen. Das bedeutet eine Befruchtung ihres christlichen Glaubenslebens. Überall, wo die häufige Kommunion verbreitet wird, werden die Neuchristen übernatürlicher, innerlicher, arbeitsamer und bescheidener. Die Eucharistie hat sich als der beste Erzieher und Lehrer der Neuchristen erwiesen. Glückselig darum die Mission, die diesem gottmenschlichen Erzieher die Bedeutung gibt, die er verdient. Ihr wird reicher Segen sprießen zum Wohle der armen Schwarzen und zur Ehre der Kirche und ihres göttlichen Stifters, der da durch den Propheten Malach. spricht: „An jedem Ort und zu jeder Zeit soll mir ein reines Opfer dargebracht werden; denn ein König bin ich, spricht der Herr, und mein Name ist wunderbar unter den Heiden.“

